

Die Konversionsbewegung in Holland.

Wenn ich genau erzählen wollte, wie sich die Konversionsbewegung in den letzten Jahren bei uns entwickelt hat, müßte ich wohl ein ganzes Buch schreiben, um auch nur die Hauptsache im richtigen Zusammenhang vorzuführen. Aber viel nützlicher ist eine kurze, systematische Übersicht über die verschiedenen Hilfsmittel, die bei uns in Holland erprobt sind und vielleicht auch in Deutschland versucht werden können.

Wir haben natürlich angefangen mit Gebet. *Omne donum perfectum a Deo.* Der Gebetsbund von Tilburg stammt schon aus den Jahren 1898—1899 und zählt jetzt eine Million Mitglieder. Dieser Gebetsbund hat unser ganzes Unternehmen getragen. Er liefert wie eine elektrische Zentrale den Strom für die äußere Arbeit. Ehre und Dank darum dem Frater Dorotheus und dem Fräulein Maria Pollet, den Stiftern des Bundes.

Unsre erste große Gebetserhörung war, daß Dr. Gerard Brom mit seinem Vortrag „Über die Bekehrung der Niederlande“ an die Öffentlichkeit trat. Es war am 24. September 1913. Durch die Diskussion, die dieser Vortrag anregte, wurde in der Zeit von zwei Jahren fast in allen jüngeren katholischen Köpfen und Herzen der aus der Gnade geborene Gedanke wach, die Bekehrung Hollands zum wahren Glauben sei nicht länger unmöglich, gehöre nicht mehr zu den *pia vota*. Unter dem Einfluß dieses Vortrages wandelte sich in den jüngeren Kreisen auch der Sinn des Wortes Apologie. Der apologetische Petrus-Canisius-Verein, der sich bis 1910 nur an die Katholiken gerichtet hatte und den Andersdenkenden fast immer polemisch gegenübertrat, fing an, sich mehr und mehr auch irenisch für Nichtkatholiken zu interessieren und druckte den Vortrag des Dr. Gerard Brom in seinem *Annuaire* von 1915 ab.

So war der Boden für die neue Konversionsbewegung geebnet.

Unsre Taktik war nun, von oben anzufangen. In den höchsten Kreisen haben wir unsre ersten Kräfte gesucht, die ersten Versuche gemacht. Als wir sahen, daß unser Arbeiten auf den Höhen der menschlichen Gesellschaft nicht vergebens war, haben wir sogleich auch ganz unten am Berge begonnen und in den untersten Schichten der Gesellschaft unsre Wurzeln eingegraben. Es waren zwei schwierige Aufgaben. Nach dem ersten energischen Anfang aber geht alles leicht. Von oben geht es nach unten und von unten stoffelweise nach oben. So begegnen unsre nach den äußersten Linien entsandten Truppen einander im Zentrum der Mittellassen, und sie stellen mit den älteren und neuen Versuchen, die von anderer Seite unternommen wurden, eine stattliche „Bewegung“ dar.

I. Wie wir von oben angingen.

Aus den höchsten Kreisen im Haag hörten wir seit 1917 die Klage, die katholische Kirche schließe sich hermetisch ab und es sei unmöglich, etwas Wahres über das eigentliche Wesen der katholischen Kirche zu vernehmen usw. Auf unsre Frage, warum man denn nicht in unsre vielen schönen Haager Kirchen käme, lautete die Antwort, die Nichtkatholiken wagten es nicht, unsre Kirchen zu betreten; denn dort zögen sie die Augen aller auf sich und fühlten sich in

der fremden Umgebung zu sehr beobachtet und beengt. Wir sollten ihnen darum doch einmal eine Gelegenheit geben, uns kennen zu lernen, vielleicht durch einige Vorträge in einem passenden Saale, wie es bei den Theosophen, bei Christian Science, Anthroposophen und Odd Fellows üblich ist. Ich gestehe, der Vergleich gefiel uns nicht; aber wir haben uns Gott sei Dank doch nicht geweigert, und damit war eigentlich unsre Konversionsbewegung begonnen. Es gab natürlich schon vorher Konvertiten, aber die Einzelfälle hingen nicht zusammen. Nach dem ersten Kursus im Haag aber, der eine Anzahl von Konvertiten aus den höheren Kreisen in die katholische Kirche führte, wird der Zusammenhang fühlbar, und damit war die Bewegung geboren.

Bald fingen auch die liberalen und neutralen Zeitungen an, darüber zu schreiben und zu übertreiben, als ob im Handumdrehen Niederland „verrömisch“ würde. Aber die Tatsache konnten sie nicht aus der Welt schaffen.

Wie die Weltanschauungsvorträge vor gebildeten Nichtkatholiken aufgefaßt wurden, kann ich Ihnen vielleicht am kürzesten durch das Verlesen einiger Winke zeigen, die der erste Redner seinen Nachfolgern erteilte:

1. Daß wir an allererster Stelle selbst opfern, büßen und beten sollen, brauche ich eigentlich einem Apostel Christi nicht zu sagen; wohl aber, daß ich sooft als möglich Kranke, Leidende und Sterbende bitte, daß sie ihre Schmerzen mit Jesu Opfertod dem himmlischen Vater für die Bekehrung der sündigen Welt anbieten.

2. Modern denken, modern fühlen und eine moderne Sprache reden! Das hat natürlich mit Modernismus oder Orthodogie nichts zu tun. Ich bemerke noch, daß die gewöhnliche Erziehung der katholischen Priester nur zu oft zur Folge hat, daß unsre Leute nicht denken, nicht fühlen und nicht reden wie die Menschen unsrer Zeit.

3. Keine Polemik, keine Seitenhiebe! Keine Verachtung für andere Konfessionen oder Weltanschauungen! Hat man etwas Gutes zu sagen, so kann das nur nützlich sein, sonst schweigt man am besten.

4. Positiv die katholische Lehre aufbauen. Nur These ohne Gegenthese. Dann kann es ein richtiger Aufbau werden, ohne den Gedanken an einen Angriff aufkommen zu lassen. *Simplices sicut columbae!*

5. Keine Lehre ohne Praxis. Keine Dogmatik ohne Devotionen. *Aedificatio* ist die Hauptsache. *Non in persuasibilibus humanae sapientiae verbis, sed in ostensione spiritus.* Man darf, ja man muß auch von sich selbst reden. Nur religiöse Erfahrung packt die Seelen.

6. Kritische Wissenschaft liefere den Grundbau für jede Konferenz. Nur sei die Ausarbeitung literarisch oder wenigstens nicht trocken wissenschaftlich. Mehr „sich einleben“ und „darstellen“, als stringent beweisen.

7. Man gebe ehrlich die Fehler in der katholischen Kirche zu, sowohl die Fehler in der heutigen Zeit als in der Vergangenheit.

8. Man sei in jeder Beziehung vornehm und taktvoll. Manches, was uns Männern noch gewählt erscheint, ist für moderne Frauen schon grob. Auch wenn wir recht hätten, geziemt es uns: *omnibus omnia fieri.*

9. Man verberge nicht, selbst ein glücklicher Mensch zu sein. Die andern sollen uns beneiden.

10. Eine solche Reihe von apologetischen Konferenzen soll zu gleicher Zeit eine Art von Exerzitien des hl. Ignatius sein.

Die Vorträge waren folgende (die Titel sind etwas poetisch gefaßt, und das schadet nichts):

a) Unser Vater im Himmel ... Die Existenz eines persönlichen Gottes und Schöpfers: Fundament der Exerzitien.

b) Die Tragödie von Liebe und Recht ... Sündenfall, Erbsünde, Erlösung. Exerc. 1 et 2 primae hebdomadae.

c) Der Lichtkönig ... Jesus als Prophet. De regno Christi.

d) Der Gottessohn ... Jesus wahrer Mensch und wahrer Gott. Gott in uns: Gnadenlehre.

e) Das Wachstum der christlichen Lehre ... Dogmengeschichte. Übernatürliche Pädagogik. Menschen-Fischer.

f) Die Einheit von Christus erfleht ... Die Kirche, übernatürliche Solidarität. Das Apostel-Kollegium.

g) Untergetaucht in Jesu Tod ... Taufe und Firmung. Die Wiedergeburt.

h) Jesu Sehnsucht nach dem Abendmahl. ... Die heilige Messe und Kommunion. Coena Domini mit Johannes 6.

i) Das Haus des guten Samaritans der Seele. ... Die Beichte und Letzte Ölung. Gethsemane.

j) Mitarbeiter Gottes. Die Genugtuung, Satisfactio, Poena, Purgatorium, Indulgentiae. Gute Werke. Kreuzestod.

k) Die Helden Gottes und der Heldenmut. ... Die Heiligen. Ihre Verehrung. Auferstehung und Freude des Heilandes.

l) Dignare me laudare te, Virgo sacrata. Maria, die Mutter Gottes. Liebe.

Solche Vorträge werden nun schon einige Jahre fast in allen großen Städten abgehalten, meistens von Jesuitenpatres, aber auch von Pfarrern und Seminarprofessoren (besonders von Professor Frencken in Breda), und fast immer mit gleich gutem Resultat. In der ersten Zeit bemühte sich der Redner, nach den Vorträgen diejenigen Zuhörer, die sich weiterbilden wollten, persönlich und einzeln zu unterrichten. Bald aber wurde das unmöglich, und jetzt schließt sich an die erste Serie von Vorträgen meistens gleich ein Kursus für Weiterwollende an. Der Schluß dieses zweiten Kursus ist dann oft der Übergang zu unserer Kirche. Neben diesen Vorträgen von geschulten Theologen kamen aber auch bald ähnliche Vortragskurse auf, die von hochangesehenen katholischen Laien gehalten wurden. So hielt Dr. Gerard Brom einen Kursus über die Kirchengeschichte. Die Stoffe werden dann so gewählt, daß in zehn oder zwölf Vorträgen ungefähr die ganze katholische Lehre zur Sprache kommt. Auch hier sind die Erfolge sehr gut.

Man urteile selbst.

1. Petrus und Paulus. Verschiedenheit der Gaben, aber der Geist ist der gleiche.

2. Augustinus. Eine Liebesgeschichte bis in die höchsten Sphären.

3. Die Benediktiner. Ora et labora, Klosterkultur.

4. Gregor der Große. Die Kirche und die Irrtümer im Staat.

5. Bonifaz. Die Mission der Heidenvölker.

6. Papst Hildebrand (Gregor VII.). Hierarchie und Demokratie. Canossa.

7. Bernhard von Clairvaux. Mystik und Rationalismus. Der Kreuzzug. Afzese und Weltmacht.

8. Franziskus von Assisi. Armut und Liebesleiden. Heiliger Dichter und heiliges Kind.

9. Die Jesuiten. Die Exerzitien des hl. Ignatius. Charakter der Gesellschaft Jesu.

10. De Maistre, Görres, Newman. Der neue katholische Geist.

Unter dem Eindruck der Erfolge dieser Vorträge wurde alsdann von Professor Grenden, Dr. Brom und dem ersten Redner im Haag ein „Ausschuß für die Bekehrung der Niederlande“ gegründet: eine freie Vereinigung von ungefähr zwanzig Weltgeistlichen, Ordensgeistlichen und Laien, die sich alle aktiv in der Konversionsbewegung betätigen. Viermal im Jahre kommen sie zusammen, um sich gegenseitig von ihren Arbeiten und Erfahrungen zu erzählen, die gemeinsamen Schwierigkeiten zu behandeln und besonders, um sich immer wieder von neuem für das Werk der Wiedervereinigung anzuregen und neue Wege und Methoden zu prüfen. Gleich auf der ersten Zusammenkunft Anfang 1919 lag der Segen und die fühlbare Weihe des Heiligen Geistes. Auch die folgenden Versammlungen verliefen immer sehr anregend und erbauend. Es werden dabei keine eigentlichen Vorträge gehalten, aber alles wird von den Interessenten gründlich durchgesprochen. Am Schluß hat es der Vorsitzende immer ziemlich leicht; denn die Diskussion führt meist von selbst zu einer Formulierung. Eigentliche Statuten besitzt der Ausschuß nicht. Die ungeschriebenen Grundregeln, die bei der Eröffnung der verschiedenen Sitzungen, wenn neue Mitglieder anwesend waren, jedesmal ein wenig anders formuliert aus dem Gesamtbewußtsein hervorquollen, lauten in der letzten Fassung ungefähr wie folgt:

§ 1. Arbeiten oder raus!

§ 2. Oft zusammenkommen und vollzählig erscheinen!

§ 3. Für die Finanzen sorgen die Wohltäter.

Das scheint wenig, aber es genügt. Fast alle Erfolge, die die holländische Konversionsbewegung aufzuweisen hat, haben wir den Anregungen und Arbeiten dieser Versammlungen zu danken. Geistliche und Laien haben immer zusammengearbeitet und einander unterstützt... Aber auch noch auf ganz andere Art sollten die gebildeten Laien helfen.

Von einem meiner Konvertiten bekam ich folgende Bitte in einem Briefe, den ich vollständig anführe:

„Eine systematische Erziehung zum Haß gegen den Katholizismus hat bei dem jetzt lebenden Geschlecht eine Mentalität geschaffen, die einen manchmal in Erstaunen setzt. Wenn es sich um unsre heilige Kirche handelt, findet man bei sonst edeldenkenden, wahrheitsliebenden Protestanten und selbst bei hochstehenden Charakteren nicht allein eine verblüffende Unkenntnis, sondern auch einen leidenschaftlichen Haß, der durch die vielen über uns zirkulierenden phantastischen Lügen motiviert wird. Und gerade diese Lasterungen und dieser Haß halten jene, die in ehrlichem Gottsuchen nach der reinen Schönheit des Katholizismus hungern, von Christi Altären fern. So viele, die allem katholischen Einfluß fern in protestantischen Kreisen leben, werden systematisch durch ein Netz von Lügen umstrickt, und zwar von denen, die sie als edle Menschen hochachten und deren Wahrheitsliebe sie nicht in Zweifel zu ziehen wagen.

Die allmähliche Bekehrung der Niederlande wird erst ein Durchdringen mit besserer Einsicht in die katholischen Glaubenslehren sein, ein Wegnehmen verkehrter Begriffe, ein wachsendes Bekämpfen immer wiederholter Lügen derartig, daß das neuaufwachsende Geschlecht der ungläubigen Kreise den katholischen Mitbürger nicht mehr als minderwertig ansieht oder als ein Individuum, vor dem man auf der Hut sein muß. Und wenn dann allmählich dieser törichte Haß verfliegen wird, wenn es in dem Milieu, in dem wir leben, allmählich ebensowenig eine Schande sein wird, katholisch zu werden, wie es jetzt eine Schande ist, Theosoph zu sein, erst dann wird die Rückkehr der Intellektuellen in größerem Maße einsegen.

So stelle ich mir den langsamen, aber ständig fortschreitenden Prozeß vor.

Für diese allmähliche Bekehrung der Niederlande hat die Kirche Männer und Frauen nötig, die durch ihre besondern Lebensverhältnisse mitten in der Gesellschaft stehen und die auch in jenem Milieu verkehren, wo man Kirche und Priester scheut, wo man fern von allem katholischen Einfluß ruhig seinen Haß gegen Rom äußern, unwidersprochen sorgen kann, daß alte Lügen am Leben bleiben, und wo man öffentlich eine verblüffende Unkenntnis zeigen kann, ohne seinem Ansehen, gebildet zu sein, auch nur im mindesten zu schaden.

Unter den Laien käme zuallererst der bekehrte gebildete Protestant in Frage, dem es zu einem solchen Wirken weder an Kenntnissen noch an Verständnis gebricht. Der Konvertit hat ja selbst den schwierigen Weg zur wahren Einsicht zurückgelegt, hat selbst gestritten gegen alte eingerostete Vorurteile. Wie oft sind es nur mißverständene Worte und Wendungen, die dem Protestanten nun einmal unangenehm klingen, die aber doch das Wesen der Sache nicht berühren. Und wer ist da besser als der Konvertit imstande, diese Steine auf dem Wege zum gegenseitigen Verständnis wegzuwälzen, da er ja selbst so oft den Widerwillen gegen einzelne Ausdrücke überwinden mußte? Wer weiß besser als er in einem Gespräch herauszufühlen, an welchen Äußerlichkeiten sich der Gegner krampfhaft festklammern möchte, um dadurch am Wesen der Sache unbemerkt vorbei zu kommen, kannte er doch früher selbst so gut die unfairen Vorstellungen? Wer ist besser als er imstande, den Spötter mit hartnäckiger Unerbittlichkeit von seinen Seitenpfaden zurückzuholen, um sein Urtheil am Kern der Sache zu prüfen? Und zum Schluß, wer ist besser als er imstande, den Spötter durch feinen Gegenspott über so viel Unkenntnis, über so viel halbe Kenntnis zu entwaffnen, durch einen Gegenspott, der von einem ehemaligen Protestanten angenommen, von einem geborenen Katholiken aber nicht geduldet wird?

Sodann müßten mit den bekehrten Protestanten jene Katholiken zusammen arbeiten, die durch ihre gesellschaftliche Stellung dauernd mit Andersdenkenden in Berührung kommen, jene Katholiken, die sich bemüht haben, in das Gedankenleben eines Protestanten näher einzudringen, und die darum wohl wissen, warum gerade diese und jene Glaubenspunkte den Andersdenkenden so unsympathisch sind. So kann z. B., wenn zufällig das Sakrament der Buße zur Sprache kommt, ein Katholik leicht darauf hinweisen, daß die Absolution allein denen gegeben wird, die aufrichtige Reue über ihre Sünde haben, während die Absolution für jene nicht den geringsten Wert hat, die ohne ehrliche Reue und aufrichtigen Vorsatz zur Beichte kommen. Indem man das einfach

konstatirt, wird sofort eine ganze Flut von Lügen erstickt. Ein solcher Katholik, der in Gesellschaft Andersdenkender nicht ängstlich jedem Thema, das seinen Glauben von fern berührt, ausweicht, der bei einem unvorsichtigen Worte eines der Gäste nicht stets das Gespräch höflich lächelnd in andere Bahnen führt, weil er meint, sich auf diese Weise Gastgeber und Gastgeberin gegenüber äußerst höflich zu benehmen, ein Katholik, der, wenn sich die Gelegenheit bietet, auch einmal mit Feuer von den Herrlichkeiten seines Glaubens, von der Schönheit der Liturgie und der Glorie der Kirche Christi zu sprechen wagt, dabei aber keinen Augenblick vergißt, welche Zuhörer ihm lauschen; über einen solchen wird man nicht spotten, wenn er weggegangen ist, nein, man wird ihn achten und sagen: „Das sind doch glückliche Menschen, die so glauben.“ Und dann wird ein Augenblick des Schweigens sein, und viele werden fühlen, wenn es auch nur eine Sekunde dauert, wie kalt und dürr ihr eigenes Leben ohne Gott ist. Ich weiß das aus Erfahrung.

Die Kirche hat für die Bekehrung Hollands solche Menschen nötig. Und nun stelle ich die Frage: Warum wird denn nicht unter Ihrer Leitung eine Vereinigung solcher Menschen gegründet? Laien müßten es sein, die überall und immer, wo es in Gesellschaft angängig ist, das Gespräch auf spezifisch katholische Fragen zu bringen suchen, um dadurch gegen eingewurzelte Lügen streiten zu können, Laien, die aber auch das Gelübde ablegen, nur zu sprechen im ständigen, unentwegten Hinblick auf ihr heiliges Ziel, die ihre Leidenschaft zu beherrschen vermögen und nur dann sprechen, wenn sie überzeugt sind, daß sie Gott für sein Werk gebraucht.

Ich meine keine Vereinigung mit Statuten und Fahne, sondern einen kleinen Kreis gleichgesinnter Menschen, die dort eindringen sollen, wo der Priester die Tür unwiderruflich verschlossen findet, die zusammen ihre Gedanken über ihre Erfahrungen, ihre Erfolge und Mißerfolge austauschen, die unter den Andersdenkenden Schriften verbreiten, wie die suchenden Seelen sie brauchen, um sich aus dem Neg der Lügen und Lasterungen herauszuwinden, die sich auch auf dem laufenden halten über solche Schriften, die in katholischen Kreisen nichts Gutes, in protestantischen aber sehr viel Böses stiften...“ So weit der Brief meines Konvertiten.

Ich habe natürlich diesen Vorschlag angenommen, und jetzt besteht so ungefähr nach Art der amerikanischen Knights of Columbus ein Orden der Ritter von St. Willibrord. Die Mitglieder dieses Ordens wollen in der höheren Gesellschaft die katholische Kirche vertreten, ihren Glauben, wenn nötig, verteidigen oder doch wenigstens öffentlich und ohne Scheu bekennen, so z. B. durch das Kreuzzeichen auch im öffentlichen Speisesaal. Weiter wollen sie die dem Katholizismus schon näher stehenden gleichsam durch ihr Beispiel einladen, sich an sie zu wenden, um sich den Weg zum wahren Glauben zeigen zu lassen.

Sodann hat der Orden auch den Zweck, eine nationale katholische Kultur aufzubauen. Ich weiß nicht, wie es in Deutschland steht. Bei uns in Holland ist es wegen der jahrhundertlangen Unterdrückung und Verdrängung von den Bildungsstätten und Universitäten eine nur zu traurige Wahrheit, daß im allgemeinen die Kultur auch in den höheren katholischen Kreisen nicht so hoch steht wie in den liberalen protestantischen Familien. Um also die neuen Gäste

in unser Haus aufzunehmen, wollen wir unsre Kultur steigern, damit sie sich auch bei uns zufrieden und heimisch fühlen.

Mit diesen Bestrebungen ist auch unsre neue Stellung zur Kunst und zum wissenschaftlichen Leben eng verwandt. Bis vor einigen Jahren hatten wir keinen einzigen katholischen Universitätsprofessor und kein einziges Mitglied der Königlichen Akademie der Wissenschaften (katholische Theologie wird an unsern Universitäten nicht studiert). Das ist nun in den letzten Jahren ein wenig anders geworden. Wir haben jetzt wenigstens ein gutes Duzend Professoren und Mitglieder der Akademie. Aber 12 bis 15 auf 200 ist noch nicht viel. Doch leisten manche der neuen katholischen Professoren sehr viel für das Ansehen der katholischen Kirche nach außen, was besonders für die nicht-katholischen Studenten von großer Bedeutung ist. Auch arbeiten sie unter den andern Professoren. Ein bekannter Hochschulprofessor der Technischen Universität Delft ist schon zur katholischen Kirche übergetreten, und es ist keine gewagte Behauptung, daß er bald noch Nachfolger haben wird.

In der Kunst sind die Konvertiten fast überall führend. In der Malerei haben wir den genialen Jan Toorop, der als Patriarch die ganze jüngere Malerschule immer wieder auf den Katholizismus hinweist. Von der Schule der achtziger Jahre kam ihr größter Dichter Frederik van Eindhoven vor zwei Jahren zu uns herüber. Der Baumeister der wunderschönen Kirche von Beverwijk, Kropholler, ist gleichfalls Konvertit. Verkade, der mit mächtigem Griff unsre Bühne in christliche Bahnen führt, ist der Bruder des bekannten Beuroner Malermönches, der in der „Unruhe zu Gott“ seine Konversion erzählt. Seine Frau und Kinder wurden schon katholisch. So gibt es unter den neuen Künstlern noch viele, die schon halb katholisch sind und die wahrscheinlich mit ihrer Überzeugung nicht immer auf halbem Wege stehen bleiben werden.

Ungefragt kommt noch dazu, daß in den letzten Jahren die Katholiken auch in der Politik überall im Vordergrund stehen. Der Ministerpräsident ist katholisch. Die Vorsitzenden des Abgeordneten- und Herrenhauses sind katholisch. Der populäre Arbeitsminister Malberse ist gleichfalls katholisch, so daß aus den höchsten Kreisen ein der katholischen Kirche freundlicher Zug nach unten geht.

II. Wie wir auch ganz unten am Berge begannen.

Schon lange bevor die Arbeit in den höheren Kreisen so weit fortgeschritten war, hatten wir eingesehen, daß jetzt die untersten Schichten der Gesellschaft an die Reihe kommen mußten. Das war aber leichter gesagt als getan. In den höheren Kreisen ist die allgemeine Strömung dem Katholizismus gegenüber freundlich, oder doch wenigstens nicht so feindlich wie früher. In den untern Schichten, namentlich in den Arbeiterkreisen, scheint aber erst jetzt der Haß gegen Rom seinen Höhepunkt zu erreichen. An die Erwachsenen ist kaum heranzukommen. Wohl haben die Patres Kapuziner und Redemptoristen bei ihren Volksmissionen auch hin und wieder die Häuser der ungläubigen Arbeiter besucht und sie zur Zusammenkunft in einem Lokal außer der Kirche eingeladen. Dabei wurden auch einige Hunderte von Bekehrungen erzielt. Großen bleibenden Nutzen aber versprechen wir uns nicht davon, weil die

meisten Leute von den Patres nichts wissen wollen. Etwas mehr Hoffnung setzen wir auf die Marktpredigt, die vor zwei Jahren zum ersten Mal nach englischem Muster in Amsterdam auf dem Nieuwmarkt von Hochschülern und Männern des Volkes gehalten wurden. Zur Förderung dieser Predigtart wurde mit Hilfe der Patres Franziskaner die Gilde der klaren waarheid gegründet. In ihr werden geeignete Männer und Frauen für die Straßenpredigten ausgebildet und geschult. Auch ein eigenes Examen vor der bischöflichen Behörde ist vorgesehen, denn solche Predigten erfordern gediegene Kenntnisse und eine große Redegewandtheit, um auf die Fragen zu antworten, die von allen Seiten dazwischengeworfen werden. Wir befolgen dabei folgende Taktik. Am Samstagabend werden auf dem Markt nur allgemeine Fragen wie die großen Lebensrätsel und die praeambula fidei behandelt. Alle, die sich näher interessieren, ladet man dann zu einer geschlossenen Zusammenkunft in einem Saale für Sonntagmittag ein, wo sie im katholischen Glauben unterrichtet und weitergebildet werden. Ein Damenchor sorgt für passende religiöse Lieder, die der Versammlung eine fromme Weihe geben. Auch im Haag und in Rotterdam hat man mit Marktpredigten begonnen. Eine große Schwierigkeit aber liegt in der Organisation. Einerseits sind ziemlich viele verschiedene Sprecher erforderlich, andererseits müssen sie auch gründlich geschult und vorgebildet sein. Der Plan eines nationalen Sekretariats für die Marktpredigt scheint wohl geeignet, die verschiedenen Schwierigkeiten aus dem Wege zu schaffen. Bisher aber ist es noch nicht gelungen, diese Prediger, die gewöhnlich aus dem einfachen Volke stammen, so zu organisieren, daß die Leitung für alles die Verantwortung auf sich nehmen könnte. Auch wurde in Amsterdam ein halbes Jahr lang von den Kommunisten und Freidenkern eine heftige Opposition geführt, bei welcher öfters die Polizei eingreifen mußte. Seitdem aber ist alles ruhig geworden, und man läßt jetzt unsre Leute in Frieden. Die Gilde wird ohne Zweifel an Ansehen wachsen bei Gott und den Menschen.

Ich hebe ausdrücklich hervor, daß diese Arbeit an den Erwachsenen der untern Volksschichten eine sehr undankbare ist und auch ihre gefährliche Seite behält, solange man nur oder vorzüglich Männer, die selbst aus den untern Schichten stammen, gegen die Volksmassen mobilisiert. Darum war es von Anfang an unser Bestreben, auch die höheren Kreise für die niedern zu gewinnen. Damit war auch zugleich der Weg zu den Kindern gewiesen. So entstand das Katechumenat und der Beruf der neuen Katechetin.

1. Das Kinderkatechumenat.

Die Katechetinnen. Vor mehr als tausend Jahren zog die edle Jungfrau St. Reinilda mit ihrer Schwester und den Landsknechten ihres Vaters in unsre Gegenden zum heiligen Kreuzzug gegen die Heiden aus, um den Armen das Evangelium zu verkünden und Almosen auszuteilen. Auf diese Weise ebnete sie die Wege für den hl. Lambertus und seine Priester. Auch wir wollen in unsern Katechetinnen eine Schar auserwählter Heldinnen zum großen Kampfe aussenden, auf daß sie die ärmsten und meist verwahrlosten Kinder für das ewige Vaterland gewinnen.

Zu diesem hohen Berufe werden die Katechetinnen in einem eigenen Hause vorbereitet und geschult. Sie werden vor allem unterrichtet in der Heiligen

Schrift, in den Dogmen und in den Grundzügen der Kirchengeschichte, damit sie auf diese Weise die *missio canonica* für den katholischen Religionsunterricht erhalten können. Aber sie werden auch praktisch für ihren Beruf gut vorgebildet, sowohl was das ganze Gebiet sozialer Kinderarbeit betrifft, wie auch in den sonstigen wichtigsten sozialen Problemen. Wichtiger aber als die Geistesbildung ist die religiöse Bildung des Herzens und der wahrhaft christlichen Gesinnung.

Die ganze Ausbildung wird eingestellt auf das letzte und höchste Ziel der Gründung — auf die Bekehrung der Niederlande zum wahren Glauben. Diese Bekehrung aber muß geschehen durch die Übung jener Tugenden, die in direktem Gegensatz stehen zu den nationalen Untugenden, durch die so viele Holländer in das Heidentum zurückfallen. Gebet und christliche Ascese sind da die Hauptmittel.

Um sich ihrem Heldenziele ungeteilt widmen und als wahre Engel im Fleische ihre läuternde Aufgabe erfüllen zu können, müssen unsre Katechetinnen bei ihrem Eintritt fest entschlossen sein, in absehbarer Zeit nicht zu heiraten, sondern sich ganz und ungeteilt Gott hinzugeben. Das Gelübde der Armut legen sie nicht ab, weil Stand und Vermögen ihrem Werke nicht nur mehr äußern Glanz verleihen, sondern auch größeren Erfolg sichern.

Sie tragen auch keine eigentliche Ordenskleidung, sondern kleiden sich, wie jede gebildete Dame sich kleidet.

Allein kein Heer ohne militärische Zucht! Daher müssen alle nach Ablauf der Probezeit der Generaloberin einen feierlichen Eid der Treue und des Gehorsams leisten. Dieser Gehorsam darf aber niemals die persönliche Initiative ersticken. Daher haben alle das Recht und die volle Freiheit, ihre eigenen Organisationstalente zu üben, indem sie der Generaloberin ihre selbstentworfenen Pläne vorlegen.

Die beschaulichen Mitglieder. Inmitten der ein- und ausgehenden tätigen Mitglieder soll eine kleine Kerntruppe feuriger Seelen herangebildet werden, die sich in beständiger Zurückgezogenheit durch Beten, Büßen und Opfern selbst heiligen und die andern für ihre große und heilige Aufgabe stets von neuem entflammen und beseelen. Es sind die beschaulichen Mitglieder.

Nach ihrem Noviziat legen sie die drei Gelübde ab und fügen noch ein viertes Gelübde hinzu: daß sie nämlich ihr Lebensopfer bringen wollen, um zu beten, zu leiden und zu arbeiten für die Bekehrung der heutigen Heidenwelt. Ihre Schutzpatronin ist die hl. Lidwina, und ihre ganze Lebensauffassung steht im Zeichen der aufopfernden sühnenden Liebe.

Die beschaulichen Mitglieder sind zum Chorgebet verpflichtet, ferner sind sie die Erzieherinnen der tätigen Mitglieder. Sie sollen diesen ein Vorbild sein in allen christlichen Tugenden, besonders aber in der Bußfertigkeit und Abtötung. Sodann verrichten sie auch alle Hand- und Näharbeiten für die Katechumenate, stellen apologetische und asketische Schriften zusammen, erteilen Konvertitenunterricht usw. Beide Gruppen sollen sich gegenseitig helfen und ergänzen, nicht aber ineinander aufgehen. Beide Gruppen zusammen sollen ein schönes reiches Ganze bilden.

Darum heißt auch das Mutterhaus Bethanien. Wie in Bethanien Jesu Liebe sich auf Martha und Maria erstreckte, so soll auch hier die Liebe des

Allerheiligsten Herzens beide Gruppen umfassen. Und weil der Heiland sagte: „Maria hat den besten Teil erwählt“, ist den tätigen Mitgliedern erlaubt, zur andern Gruppe überzutreten, nicht aber umgekehrt. Besteht so auch ein Unterschied in der Lebensführung, in der Tagesordnung und im Gebet, so haben wir doch eine Einheit in der Wohnung, der Kapelle, in dem Refektorium, in der Rekreation und in der einheitlichen Leitung durch eine gemeinsame Generaloberin.

Das Katechumenat. Nach und nach soll in jeder Großstadt des Landes ein eigenes Haus für das Katechumenat eingerichtet werden. In diesen Häusern ist das hauptsächlichste Arbeitsfeld unsrer Katechetinnen. In ihnen versammeln sie am Nachmittag nach Schulschluß die in religiöser und sittlicher Hinsicht verwahrlosten Kinder von fünf bis fünfzehn Jahren. Die Kinder kommen gern, denn sie finden in den Häusern alles, was ein Kinderherz erfreuen kann: Spiele, Bälle, Schaukeln usw. Auch wird viel erzählt, gesungen und vorgetragen. Bei Spiel und Lied und namentlich im regelmäßigen Unterricht und Vortrag erklingt aber vor allem immer wieder die frohe Botschaft einer höheren Welt, der Existenz Gottes, des Vaters im Himmel, der Pilgerreise des Lebens, des Wiedersehens im Jenseits. Auf dem Wege über die schönsten Geschichten des Alten Testaments werden die Kinder nach und nach in die Grundwahrheiten unsres heiligen Glaubens eingeführt.

Wir unterscheiden bei den Kindern drei Gruppen: Neulinge, Eingeweihte und Auserwählte. Schon die Neulinge nehmen regelmäßig am Religionsunterricht teil. Finden sich unter den Neulingen Kinder mit besondern Anlagen, so können diese, falls ihre Zahl nicht zu groß ist, mit Zustimmung der Eltern als interne Schüler aufgenommen werden. Die so Ausgewählten bilden den Kern des Neulingkorps, und ihnen wenden wir unsre ganz besondere Sorge zu.

Haben die Neulinge entsprechende Fortschritte gemacht, so können sie auf eigenen Wunsch unter die Eingeweihten aufgenommen werden. Diesen wird nun die Geschichte des Neuen Testaments vorgetragen, und sie lernen die Menschwerdung und die Erlösung durch Jesus Christus kennen. Sie werden hingewiesen auf die Kindheit des göttlichen Heilandes, auf sein verborgenes Leben, seine Lehre und Predigt, sein Leiden und Sterben, seine Auferstehung und Himmelfahrt. Die Tugenden, die ihnen anezogen werden, sind vor allem die Liebe zu Jesus, das Verlangen, ihm nachzufolgen, der Mut, mit ihm und für ihn etwas zu leiden. . . . Auch lernen sie gemeinsam und einzeln zu Jesus zu beten, ihm Opfer zu bringen und ihm immer ähnlicher zu werden.

Auch unter den Eingeweihten entwickelt sich ganz von selbst aus den internen Neulingen eine Kerngruppe von besonders eifrigen und tüchtigen Kindern. Sind die Katechetinnen mit einem der eingeweihten Kinder so zufrieden, daß sie hoffen, es in kurzer Zeit in die Gemeinschaft der Auserwählten führen zu können, so bitten sie die Eltern um Erlaubnis, das Kind katholisch zu taufen. Die Auserwählten werden eingeführt in das Geheimnis und in die Liturgie der heiligen Messe, der sie regelmäßig beiwohnen. Auch an den Andachten nehmen sie teil. Es wird ihnen sodann vom Leben und Wirken der Apostel und Heiligen und namentlich der Jugendheiligen erzählt. Ferner werden sie bekannt gemacht mit der Einteilung des Kirchenjahres. Die Tugenden, welche die Auserwählten besonders üben sollen, sind ein apostolischer Seeleneifer, eine

aufrichtige Nächstenliebe und jede Form leiblicher und geistiger Barmherzigkeit, vor allem auch der Wandel in der Gegenwart Gottes. Die internen Auserwählten bilden im Katechumenat immer die kleinste und bravste Gruppe. Die Auserwählten werden in besonderer Weise auf die heilige Taufe vorbereitet. Sie werden mit großer Sorgfalt eingeführt in die Liturgie und in die vorbereitenden Feierlichkeiten der heiligen Taufe. Die Aufnahmefeierlichkeiten werden nach Möglichkeit in Einklang gebracht mit der Katechumenatliturgie der ersten christlichen Zeit. Auch wird dem kindlichen Verstande der tiefe Sinn der symbolischen Taufzeremonien eröffnet, so daß das Kind bei der eigentlichen Taufe alles durchlebt, mitfühlt und bewußt erlebt. In dieser Zeit kommen die Kinder auch zum ersten Mal individuell mit dem Priester in Berührung, der ihre geistliche Erziehung vervollständigt und abschließt. Vom Karfreitag bis Weissen Sonntag bleiben alle Getauften in stiller, froher Zurückgezogenheit im Katechumenatshause zusammen. Sie wohnen täglich der heiligen Messe bei und empfangen auch täglich die heilige Kommunion. Jeden Abend wird von den Kindern und den Katechumenen ein kleines Mysterienspiel aufgeführt. Spiele, die auf Liebesdiensten und auf einen Wettstreit in der Nächstenliebe aufgebaut sind, wechseln mit Gebetsübungen und Unterricht ab. Am Weissen Sonntag findet ein Abschiedsmahl statt, an dem auch die Eingeweihten teilnehmen.

2. Das Fachkatechumenat.

Für Mädchen schien vorläufig das Kinderkatechumenat vollständig zu genügen. Für Knaben aber machte sich eine doppelte Schwierigkeit geltend. Mit dreizehn, vierzehn Jahren entwachsen sie der weiblichen Leitung und kommen zu stark unter den Einfluß der Fachschule oder der Werkstatt. Daher haben wir auf ausdrücklichen Wunsch des Bischofs von Haarlem versucht, das für Männer einzurichten, was für Frauen schon blühte. Einige Änderungen waren freilich notwendig. Akademisch gebildete Männer, die sich ganz der Sache widmen, sind ja für einen solchen Beruf nicht zu haben, denn die werden Priester. Zudem würde sich ein hochgebildeter Mann auch kaum als tüchtiger Handwerksmann erweisen, und darum könnte er als Fachlehrer seinen Schülern verhängnisvoll werden.

Die von den Katechetinnen erzogenen Knaben gehen also in der Pubertätszeit zum Männer-Katechumenat über, das in der Nähe der Großstadt liegt und mit seinen Werkstätten, seiner Druckerei und seiner Landwirtschaftsschule gleich einen ganz andern Eindruck macht als das Kinderkatechumenat der Frauen von Bethanien. Aber die Entwicklungsstufe und die religiösen Erziehungsmethoden sind die gleichen wie dort. Auch hier gibt es interne und externe Schüler. Natürlich nehmen die Fachkatechumenate außer den Kindern der Kinderkatechumenate noch neue Schüler in ihre Fachschule auf. Die ganze Entwicklung ist aber noch nicht so weit wie bei dem Kinderkatechumenat. Doch ist auch hier schon eine kleine Reihe Knaben getauft. Und andere werden folgen.

Die Katecheten legen nach zwei Probejahren ein jährliches Keuschheitsgelübde ab und leisten ihrem Obern den Eid des Gehorsams. Auch sie haben keine Gelübde der Armut und keine besondere Tracht, sondern kleiden sich wie Männer ihres Standes.

Von zwei verschiedenen Seiten kam nun der gleiche Gedanke der Ausbreitung: 1. Die Not der Heidenmission nach dem großen Kriege rief um Missionäre, auch um Laienmissionäre, um Katecheten, Lehrer und Fachlehrer. Wir vernahmen die Stimme und ließen sie weiter erklingen in dem Büchlein „Kreuzfahrer unsrer Zeit“. 2. Unser kleines Land leidet an Übervölkerung und Arbeitslosigkeit, so daß auch unser Fachkatechumenat um Arbeit zu ringen hat. Diese Tatsache und auch das Beispiel des anglikanischen Dr. Barnado in England wies uns den Weg von der Fachschule zum Ausland. Darum haben wir angefangen, unter unsre männlichen Katecheten auch solche Kandidaten aufzunehmen, die später als Laienmissionäre nach dem Ausland, nach Rußland, Norwegen, Kanada, Java, Sumatra usw. auswandern wollen, um dort als Fachlehrer wieder neue Fachkatechumenate zu gründen. Aber auch in fremden Erdteilen bleiben alle organisatorisch miteinander verbunden. Der Eid des Gehorsams gegen den allgemeinen Obern ist die notwendige Bedingung für die geistliche Solidarität. Aber es bleibt auch ein bestimmtes finanzielles Hilfsverhältnis bestehen, das selbst den Mitgliedern in den fernsten Ländern wirtschaftliche Sicherheit gewährt und vielleicht einmal noch manches für die Heidenmission wird leisten können. Sie heißen: „Die Kreuzfahrer von St. Johann“.

Bevor aber diese Entwicklung nur halb so weit gediehen war, zeigte sich ganz von selbst, daß wir auch für die Weiterbildung und Schulung der weiblichen Jugend ein gleiches Unternehmen brauchten. Dieses Unternehmen soll auch in gleicher Weise wie das Fachkatechumenat der Männer nicht nur unsern europäischen Ländern, sondern auch der Heidenmission dienen. Sie heißen: „Die Frauen von Nazareth“.

Viele Mädchen, die im Kinderkatechumenat erzogen und getauft wurden, können nicht ohne einen festen Halt ins Leben hineingeschickt werden. Das Milieu, aus dem sie stammen, ist nicht geeignet, ihren katholischen Glauben zu stärken. Dafür brauchen wir also ein Internat mit Fachschule für Bureauarbeit, Nähschule, Haushaltungsschule, Musikschule usw. Es ergab sich von selbst, daß hierfür neben gebildeten Damen besonders auch Mädchen aus den Bürgerkreisen angenommen werden, die an Handarbeit gewöhnt sind. Hier werden also die im Kinderkatechumenat getauften Mädchen, sowie auch andere Mädchen, die neu aufgenommen werden, im wahren Glauben erzogen und weitergebildet. Nach vollendeter Ausbildung kehren diese dann als Erwachsene entweder in ihre Heimat zurück, oder sie reisen unter treuer Leitung zur Heidenmission, um auch in fernen Ländern wieder als Fachlehrerinnen Fachkatechumenate zu gründen und durch sie die Heiden für Gottes Reich zu gewinnen.

Es braucht nicht gesagt zu werden, daß auch diese Niederlassungen im engsten Kontakt mit der Mutterstiftung in der Heimat bleiben. Dadurch wird es nicht ausbleiben, daß ganze Familien ihrer Tochter in die neue Heimat folgen, und damit ist eine sichere Kolonisierungsorganisation gewonnen. Denn solange die Auswanderung nicht zur organischen Kolonisierung sich entwickelt, ist sie von keinem Wert, weder für die Kultur noch für die Religion.

Wenn wir nun noch darauf hinweisen, daß von einigen Hochschulsstudenten mit tatkräftiger Unterstützung von Bethanien wöchentlich ein vierseitiges „flie-

gendes Blättchen“ herausgegeben wird, das unter dem Scheine eines fast neutralen Wig- und Unterhaltungsblattes eine systematische Apologie der katholischen Wahrheit bringt und in vielen Tausenden von Exemplaren durch unsre Großstädte fliegt, so haben wir ungefähr alles zusammengefaßt, was wir für die untern Schichten unsres holländischen Volkes tun, um sie für Christus zu gewinnen.

III. Wie es nun weiter von oben nach unten und von unten staffelweise nach oben geht.

Nach diesen schwierigsten Aufgaben war es natürlich ziemlich leicht, aus den höchsten Kreisen mehr nach unten und aus den untersten mehr nach oben zu kommen.

Dafür sorgten zunächst die Patres Dominikaner durch ihr etwas höher zielendes apologetisches Wochenblatt „Die Posaune“ und durch ihre apologetischen Vorträge in den katholischen Kirchen.

In den neutralen Tagesblättern erscheint eine Anzeige, daß an dem und dem Abend sechs Wochen hintereinander ein katholischer Theolog in der und der katholischen Kirche über Weltanschauung und religiöse und kirchliche Fragen irenisch apologetische Vorträge halten wird, wozu nur Nichtkatholiken freien Zutritt haben. Am Portale der Kirche stellen sich einige katholische Männer auf und weisen jeden Katholiken zurück. Die andern werden freundlich willkommen geheißen und an ihren Platz gebracht. In Leeuwarden kamen so nach einer einmaligen Einladung über tausend Ungläubige und Protestanten in der katholischen Kirche zusammen und hörten ehrfurchtsvoll die Rede des Paters van Gijlswijk, der die Seele dieser Bewegung ist.

In den sechs Vorträgen werden gewöhnlich die für Andersdenkende schwierigsten Fragen der katholischen Lehre besprochen: die Unfehlbarkeit des Papstes, die Beichte, das Altarsakrament, die Marienverehrung, die katholische Moral usw. Oft kommt jedesmal ein anderer Redner. Es ist aber wohl besser, wenn stets derselbe kommt.

Ähnliche Kurse haben die Dominikaner schon seit vier Jahren in einer Reihe von größeren und kleineren Städten gehalten und fast immer mit sehr gutem Erfolg, besonders letzteres in Haarlem. Der bekannte Redner P. Hendrichs S. J. arbeitet auf gleiche Weise. Nur sorgt er immer dafür, daß auf die erste Reihe von Vorträgen in der Kirche eine neue Serie in einem kleineren Saale folgt, wo gewöhnlich ungefähr zwanzig Zuhörer zugleich den Konvertitenunterricht beginnen und dann zusammen öffentlich getauft werden.

Es ist aber begreiflich, daß sich die höheren Kreise noch nicht so nahe ans Feuer wagen, und daß hauptsächlich suchende Seelen aus den Mittelschichten die Kirchen füllen.

Im vorigen Jahre haben die Dominikaner zum ersten Mal in den bekannten Badeorten während der Sommerferien versucht, auch solche Reihen von apologetischen Vorträgen in den katholischen Kirchen zu halten. Man behandelte hier: 1. Mehr Freude. 2. Das Übel und Gottes Vorsehung. 3. Das Klosterleben. 4. Die alleinseligmachende Kirche. 5. Die heilige Eucharistie. 6. Die Ablässe. Obwohl der Stand der meisten Badegäste über die Mittelklasse hinausragt, war die Kirche im allgemeinen gut besetzt, und der Erfolg blieb nicht aus.

Doch darf wohl konstatiert werden, daß mit diesen Kirchenpredigten ohne anschließenden Saalkursus weniger Konvertiten gewonnen werden als bei Vorträgen in Sälen. Das ist aber kein Nachteil. Ich habe mich selbst schon bei meiner Saalarbeit gefragt, was besser wäre, ein kleines Publikum von 60 bis 80 Personen oder ein größeres Publikum von 400 bis 600.

Im ersten Falle erfolgen mehr Konversionen. Im zweiten Falle erreicht die Wahrheit breitere Schichten der Gesellschaft. Als ich vor drei Jahren in Rotterdam zwölf Vorträge hielt und wegen der wachsenden Zuhörerschar zweimal den Saal wechseln mußte, hatte ich nicht soviel Konversionen wie im Haag, wo ich nur 100 Hörer hatte. Aber was im Haag nicht der Fall war, geschah in Rotterdam. Die ganze Stadt konnte während des ganzen Winters fast nicht darüber hinwegkommen, daß die katholische Wahrheit doch so ganz anders ist, als man im Unterricht immer von den protestantischen Predigern gehört hatte. Ich glaube, das eine ist von gleichem Wert wie das andere. Wenn in England in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Pusey zugleich mit Newman katholisch geworden wäre, wäre das ganze Oxford movement plötzlich zum Stehen gekommen. Jetzt aber blieb Pusey in der offenen Türe der katholischen Kirche stehen und zog fortwährend neue Seelen zu sich, die aber nicht bei ihm im Portale der Kirche blieben, sondern weiter fortschritten zum Beichtstuhl und Altar.

Wie vielen hat nicht auch Chesterton mit seinem Buche Orthodoxy den Weg gewiesen, ehe er selbst den Übergang wagte. Achten Sie es auch nicht gering, was Foerster bei Ihnen und uns Gutes leistet, auch wenn er nicht katholisch ist, oder vielleicht besser, weil er nicht katholisch ist. Solchen Leuten glaubt man die Wahrheit leichter als uns Katholiken. Sie reinigen die Atmosphäre des Hasses und der Voreingenommenheit, die uns noch immer umdüstert, und erst wenn einmal die Atmosphäre der öffentlichen Meinung von all den Vorurteilen gegen die katholische Kirche gereinigt ist, dann kommt die Zeit, wo das Göttliche, das in unsrer Kirche für so viele noch verborgen ist, machtvoll ans Licht brechen wird, und dann wird sich Gottes Allmacht zeigen und mehr noch seine alle Herzen erobernde Liebe. Darum wollen wir nicht nur auf vollkommene Konversionen hinarbeiten, sondern auch zufrieden sein, wenn wir eine große Menge von modernen Seelen halbwegs auf die Bahn zur katholischen Kirche gebracht haben.

Das ist auch der Hauptzweck unsrer literarischen Aufklärungsarbeit über die katholische Weltanschauung, mit der sich in Holland der ältere Petrus-Canisius-Verein und die jüngere Geert-Groote-Genossenschaft befassen. Der erste, größere Verein gibt Bücher und größere Studien heraus. Die kleinere, aber fleißige Geert-Groote-Genossenschaft gibt ähnlich wie die Truth Society in England nur kleinere Schriften heraus von höchstens 32 Seiten.

Die Titel der bisherigen apologetischen Flugblätter sind folgende:

1. Ein guter Rat an einen guten Freund. (Über die Pflicht, nach der wahren Religion zu suchen.)
2. Wie kann ich Gottes wahre Kirche ausfindig machen?
3. Warum bin ich katholisch? Weil ich an Jesus Christus glaube.
4. Was sagt die Bibel? (Über die Symbolik von Katholiken und Protestanten.)

5. Was die Katholiken glauben.

6. Sie hielt es aus! (Die Kirche in neunzehn Jahrhunderten.)

7. Was lehrt die Bibel über das letzte Abendmahl?

8. Es gibt einen Gott: I. Das Weltall fordert ihn; II. Das Gewissen fordert ihn; III. Die Wissenschaft fordert ihn.

Unsre Bücherverkaufsstände in den Portalen der Kirchen fangen an, Mode zu werden. Von Pfarrei zu Pfarrei geht die Botschaft, daß man sich von der Geert-Groote-Genossenschaft für 50 Gulden einen dreiteiligen Bücherschrank für das Kirchenportal bestellen kann. Der Verkauf der kleinen apologetischen Schriften geht so gut, daß bald die Unkosten gedeckt sind. An andern Orten übernimmt der katholische Buchhändler den ganzen Verkauf und hat sich dabei nicht zu beklagen.

Die Geert-Groote-Genossenschaft gibt außerdem Flugblätter mit packenden Titeln über die Hauptwahrheiten der katholischen Weltanschauung heraus, die wie das fliegende Blättchen überall hingesteckt und verschickt werden, aber auch bei den Marktpredigten empfohlen und verkauft werden. Einige Titel seien hier genannt:

1. Koeverden, Psalmen übersetzt aus dem Grundtext.

2. Brom, Weltapostolat.

3. van Ginneken, Kreuzfahrer unsrer Zeit.

4. Stockman, Wie wir unsre Heiligen verehren.

5. Klene, Straßenpredigt in England.

6. van Ginneken, Die Taufe für Erwachsene.

7. Ligthart, St. Agnes.

8. Jey, Christus und Satan.

9. Persyn, Dr. Schaepman.

10. Uleman, Papst Pius XI.

11. Hermans, Die Weiterbildung in Christus, usw.

Der Petrus-Ganisius-Verein, der auch eine apologetische Zeitschrift „Der Schild“ veröffentlicht, wendet noch ein anderes Mittel an. Alle drei Monate erscheint in den großen neutralen Tagesblättern eine Annonce des Inhalts, daß jeder, der sich über die Lehre und Praxis der katholischen Kirche orientieren will, bei der und der Adresse kostenlos Auskunft erhalten kann. Daraufhin laufen regelmäßig gegen 60—70 Briefe ein. Allein von September 1919 bis September 1920 hatte das Sekretariat, das jetzt von Dr. van Oppenraaij geleitet wird, 681 allgemeine und 183 mehr spezielle Anfragen zu beantworten. Schade nur, daß nicht immer genügend Kräfte vorhanden sind, um ausführlich auf jeden Brief zu antworten. Aber sehr viele Konversionen haben doch auf diese Weise ihren Anfang genommen, und viele Vorurteile konnten gehoben werden. So wurde wenigstens der Weg geebnet, den die Schreiber oder ihre Kinder gewiß einmal einschlagen werden. Ich habe schon öfters konstatiert, daß die Eltern vieler Konvertiten schon halb katholisierend waren oder sich doch wenigstens gegen die antikatholische Hege wehrten und kehrten.

Das ist kein Wunder. Wer kennt nicht den tiefen Einfluß, den Jugendeindrücke oft auf das ganze Leben ausüben. Gerade dieser Gedanke ist es gewesen, der uns wieder auf eine neue Bahn brachte, auf die Jugendbewegung. Von Natur aus ist doch jeder Jüngling von 16—18 Jahren in seinem Geiste

ein Welteroberer. Warum sollen wir nicht auch ihn in den Dienst der Wiedervereinigung Westeuropas im wahren Glauben nehmen? Aber werden sie sagen: Nur keine Torheiten! Nein, wahrlich nicht. Solche junge Leute dürfen natürlich nur unter guter und treuer Leitung mitarbeiten. Aber wie? Wir wünschen die Verbreitung der oben genannten apologetischen Flugblätter in ihre Hände zu geben. Damit wird vor allem auch der eigene Religionsunterricht gewürzt, denn die Flugblätter sind ja viel interessanter geschrieben als die Abhandlungen in den eigenen Büchern. Und verbreiten, was man nicht versteht, eifern für etwas, was man kaum begreift, das streitet gegen das Ehrgefühl der Siebzehnjährigen. Weiter betätigen sich unsre Jungen durch Almosen sammeln, um die zu verbreitenden Flugblätter zu beschaffen, oder sie versagen sich selbst etwas, um so auf eigene Kosten Flugblätter zu kaufen. Dann folgt die Verteilung auf der Straße oder noch besser die Versendung als Drucksache. Ferner gilt es, Adressen im In- und Ausland aufzufinden, denn auch das Ausland wird bald, besonders unter dem Gesichtspunkt der Sprachenerlernung, in dieses Apostolat hineingezogen.

Haben also unsre jungen Leute schon ihren Platz in unsrer Bewegung, so haben wir in der letzten Zeit auch an die älteren Witwen und Greise gedacht. Viele derselben arbeiten schon lange in den einzelnen Zweigen unsrer Bewegung, aber organisatorisch sind sie noch nicht vertreten. Bei uns bestehen noch mehr als in Deutschland viele Pensionshäuser, die von Schwestern geleitet sind, für bemittelte ältere Leute. In diesen Häusern finden wir manche unverbrauchte Kräfte, und da wurde der Gedanke aufgeworfen, aber noch nicht verwirklicht, in diesen Häusern es zur Wohnheimlichkeit zu machen, daß auf zwei Katholiken ein Nichtkatholik aufgenommen wird. Daß Andersdenkende und Ungläubige das nicht scheuen, hat die Erfahrung schon gezeigt. So kenne ich persönlich einen alten, uns sehr nahestehenden pensionierten Universitätsprofessor, der bei den Brüdern von St. Johannes de Deo wohnt. Auf diese Weise würden wir auch für die älteren Leute eine Art Katechumenat erhalten, das, wenn es in der Anzahl der Konversionen auch nicht mit den Kinder- und Fachkatechumenaten wetteifern könnte, sich doch zu einem mächtigen Luftreinigungsunternehmen auswachsen würde, welches die ängstlichen Träume von Inquisitionen, Autodafés und Scheiterhaufen verscheucht. Und damit wäre doch immerhin wieder etwas gewonnen.

IV. Welche Zentren besondern Einfluß üben.

Nach dieser großen Übersicht über unsre Bewegung bleibt uns noch übrig, zu berichten, was an einigen bevorzugten Orten in unsrem Vaterlande für die Wiedervereinigung im Glauben getan wird.

Da muß ich zuerst die Abtei der Benediktiner von Dosterhout erwähnen. Der moderne Mensch liebt es, in einer echt mittelalterlichen Abtei als Gast zu weilen. Der hochwürdige Herr Abt — selbst Ausländer — hat die Nöte unsres Vaterlandes verstanden und tut sein Bestes, um so viel Gäste als möglich zu beherbergen. Im allgemeinen bevorzugt er mit Recht die Andersgläubigen vor den Katholiken. Und so ist es gewiß, daß die Engel dort oben mit Freuden in die himmlischen Bücher eintragen: Benediktinerabtei Dosterhout eine ausgezeichnete Werbestelle von Katholisierenden und Konvertiten.

An zweiter Stelle kommen die Katakomben von Valkenburg in Süd-Limburg und die Heilig-Land-Stiftung bei Nymwegen. Es sind dieses zwei fast gleichgeartete Unternehmungen, die bezwecken, die Katakomben in ihrer jetzigen Gestalt und die Monumente des Heiligen Landes, so wie sie in der Zeit Christi aussahen, so treu wie möglich und streng wissenschaftlich zu reproduzieren. So ist in Nymwegen ein orientalisches Naturmuseum entstanden, das mit seinem Ölberg, mit Bethlehem und dem Cönakulum eine treffende anschauliche biblische Geschichte bildet und von Protestanten und Ungläubigen noch mehr als von Katholiken besucht wird. Die Priester-Führer benützen diese Gelegenheit, ohne in Proselytenmacherei zu verfallen, um von den evangelischen Wahrheiten, die nur der Katholizismus vollständig bis in unsre Zeit herübergerettet hat, Zeugnis abzulegen, und so bekommen viele die Überzeugung, von der sie sich später nicht mehr losmachen können, daß sie doch schließlich auch wieder katholisch werden müssen.

Ähnlich ist es beim Besuch der Valkenburger Katakomben. Dort hat schon mancher gebildete Protestant die Hände ineinandergeschlagen und sich gesagt: Aber das ist ja alles rein römisch-katholisch. Und doch haben es gerade so die Söhne der Leute gemeint, die Christus noch selbst gekannt haben. Dann aber bin ich ein Tor, wenn ich auf die Autorität eines mir ziemlich indifferenten Mannes aus dem 16. Jahrhundert hin glaube, daß das alles Irrlehre und Abgötterei sei.

Vielleicht mehr als alles andere ist das vor zwei Jahren eingerichtete und von den „Frauen von Nazareth“ geführte Exerzitienhaus „Huize Overvoorde“ zu Rijswijk beim Haag geeignet, unsre niederländischen getrennten Brüder in Christo zur wahren Kirche zurückzuführen. Das ist eine interessante Geschichte, die uns anmutet, als hätten vier Jahrhunderte nichts im europäischen Menschenleben geändert. Vor fast vier Jahrhunderten gab Petrus Faber in Köln, Speyer und andern Städten am Rhein auch die Exerzitien des hl. Ignatius und gewann damit viele Häretiker dem wahren Glauben zurück. Warum haben wir dieses Exerzitienapostolat unter den Protestanten aufgegeben? Ich weiß es nicht, nur das weiß ich, daß wir vor drei Jahren wieder den ersten Versuch gemacht haben, und zwar ohne Schwierigkeiten und mit dem größten Erfolge.

Auf eine einfache Einladung hin meldeten sich ungefähr 25 nichtkatholische Damen mit ihren 15 katholischen Freundinnen zu geistlichen Übungen von sechs vollen Tagen mit Vorabend und Schlußtag in einem Schwesternhaus bei Nymwegen an.

Die Tagesordnung war fast die gleiche wie bei unsern Exerzitien, nur wurde das Morgengebet in der Kapelle von einem der Patres gebetet, und zwar frei aus dem Herzen heraus. Dann folgte ad libitum die heilige Messe oder geistliche Lesung. Aber alle kamen täglich in die heilige Messe. Vormittags waren zwei Betrachtungen, nachmittags erst eine liturgische Konferenz, dann die Abendbetrachtung, und vor dem Abendgebet noch ein Vortrag über die Technik der geistlichen Übungen, in dem vom Gebet, von der Gewissenserforschung, von den Regeln über die Unterscheidung der Geister usw. gesprochen wurde.

Wir folgten genau dem Exerzitienbüchlein des hl. Ignatius. Nur gaben wir keine ganze Betrachtung über die Hölle. Aber wir fasten die Hölle mit

den andern Folgen der Sünde zusammen. Der Ton war der Ton der Betrachtung, nicht der des apologetischen Beweises. Natürlich suchten wir wohl die beweisenden Texte aus der Heiligen Schrift und den apostolischen Vätern in die Betrachtung einzuflechten. Aber es ist nicht so sehr der Zweck solcher Exercitien, die Andersdenkenden von der Wahrheit der katholischen Dogmatik zu überzeugen, als ihnen die Gelegenheit zu geben, sich probeweise einmal ganz und gar in das katholische Seelenleben einzufühlen. Dann folgt manchmal ganz plötzlich der Entschluß: So will ich immer denken und leben. Was mich so in tiefster Seele ergreift und befriedigt, kann nichts anderes als Gottes eigenes Werk sein. Ich werde katholisch.

Zwischen den Betrachtungen kamen die sonst so stolzen Frauen und Jungfrauen wie Kinder zu uns, um sich Rat zu holen und um Hilfe zu bitten. Der Erfolg ist einzigartig.

Ich habe seitdem schon zwölfmal Exercitien für Nichtkatholiken gegeben, und ich kann sagen: Alle, die mit gutem Willen an den Exercitien teilnehmen, werden früher oder später katholisch.

„Alle Exercitianten werden katholisch.“ Nur zwei Einschränkungen: Die erste Einschränkung ist die: Wenn sie mit gutem Willen kommen. Wir haben auch schon Judas und Verräter in unsern Exercitien gehabt. So kam einmal ein jansenistischer Priester, der am Schluß freiwillig voll Scham bekannte, er habe viel Besseres gefunden, als er erwartet hätte, und ging nun durch unsre echt evangelische Frömmigkeit sehr erbaut nach Hause. Das andere Mal war es ein Journalist im Dienste der nichtkatholischen Presse. Die zweite Einschränkung lautet: Früh oder spät. Mit andern Worten, es laufen doch wohl noch einige Andersdenkende über niederländischen Boden, die unsre Exercitien mitgemacht und den Übergang noch nicht gewagt haben. Was ich aber persönlich von diesen weiß, rechtfertigt meine These.

Vor zwei Jahren haben wir es gewagt, für diese Exercitien ein eigenes Landhaus zu mieten, das im vorigen Jahre zuerst in Gebrauch genommen wurde und das zugleich auch als Pension für Katholisierende dienen soll, besonders für solche, die in der Zeit der Krisis ein sympathisches katholisches Milieu brauchen, denn im allgemeinen sind und bleiben vorläufig die Kreise, aus denen die Konvertiten kommen, uns ziemlich feindlich gesinnt.

Im ersten halben Jahre haben wir nur drei Exercitientwochen gehabt. Fürs Jahr 1923 gilt untenstehendes Programm¹. Die Katechumenatskinder werden

¹ Katholieke Retraites voor Niet-Katholieken, in het jaar 1923 op „Huize Overvoorde“ te Rijswijk (Z.-H.). De geestelijke mensch in onze dagen zoekt ernstig naar wilsvorming, karakterontwikkeling, persoonlijkheid. Hij mist toch veelal den grondslag voor een leven van daden, nu een leven van louter bespiegeling hem niet bevredigen kan. Waar intusschen het persoonlijk wezen eerst klaar bewust wordt, wanneer iemand den moed heeft het eigen zieleleven met scherp blik te doorgronden, daar ontwaakte de behoefte aan verzorging der ziel, waaraan geen psychologie of paedagogiek, geen geheimleer of mystieke literatuur zonder meer voldoen. Daar werd voor de ziel gevraagd eene vaste orientatie van den geest, alleen in praktische wijsheid te vinden.

Wie daarom vertrouwen stelt in de opvoedende kracht van oude, beproefde ascese en devotie, wie kennis nemen wil van het innerlijkste van het Westersche Christendom, en 't sobere in-zich-zelf keeren ziet als van kostbare waarde, zal zeker belangstellen in de Katholieke Retraites voor Niet-Katholieken, welke gehouden zullen worden op de volgende data:

hier auch getauft, und es werden zugleich die Kinderezerzitien der Taufwoche gegeben. Im groÿen Garten spielen die Kleinen im weissen Kleid eine ganze Woche und lernen dort den Geist der Urkirche.

Das aber ist die tiefste Bedeutung unsrer ganzen Bewegung: Omnia instaurare in Christo. Die ersten Jahrhunderte der Kirche kehren wieder. Wenn wir Katholiken nur täglich in der heiligen Messe, wie es auch die ersten Christen taten, uns mit dem Priester und mit dem Hohenpriester Christus Gott opfern und besonders uns auch selbst zur Opfergabe weihen und in der heiligen Kommunion das Gotteslamm empfangen, das hinwegnimmt die Sünden der Welt, und wenn wir dann den ganzen Tag in der Nachfolge Christi leben, dann werden sich auch Jesu Versprechungen erfüllen und es wird der Tag kommen, wo ein Hirt und eine Herde ist.

Diesen glücklichen Tag lasse uns bald schauen der allmächtige Gott.

Jacob van Ginneken S. J.

Dames-Retraites: 1. Zesdaagsche Retraite, in de Goede week; van 24 tot 31 Maart: „De koninklijke weg des kruises.“ Door P. Jac. van Ginneken en P. J. van Ryckevorsel. — 2. Driedaagsche Retraite, in den Paaschtijd; van 10 tot 14 April: „De vreugde des levens.“ Door P. W. Kemper en P. G. van Woesik. — 3. Zesdaagsche Retraite, in het begin der Vacantie; van 16 tot 23 Juli: „Liefdevuur.“ Door P. Jac. van Ginneken en P. G. van Woesik. — 4. Vierdaagsche Retraite, op 't einde der Vacantie; van 15 tot 20 August: „Vrouwentaak in Jesus' Rijk.“ Door P. W. Kemper en P. J. van Ryckevorsel.

Heeren-Retraites: 1. Driedaagsche Retraite, in den dagen voor Pinksteren; van 12 tot 16 Mei: „Pinkstergaven: Eenheid en liefde.“ Door P. Jac. van Ginneken en P. Jac. Zeij. — 2. Zesdaagsche Retraite, in Augustus; van 1 tot 8 Augustus: „Genadelicht en levensplicht.“ Door P. Jac. van Ginneken en P. H. Padberg. — 3. Vierdaagsche Retraite, in den Nazomer; van 27 Aug. tot 1 Septemb.: „De Troost van het Geloof.“ Door P. G. van Woesik en P. H. Padberg. — 4. Zesdaagsche Retraite, in den Kersttijd; van 22 tot 29 December: „Kerstnacht Lichtnacht.“ Door P. W. Kemper en P. H. Padberg.